

Jazzgitarrist Pete Cosey gestorben

Der Blues- und Jazzgitarrist Pete Cosey, der mit Legenden wie Miles Davis, Howlin' Wolf und Muddy Waters spielte, ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Nach Angaben seiner Tochter Marianna Cosey starb er am 30. Mai an Komplikationen nach einer Operation in Chicago.

Cosey wurde am 9. Oktober 1943 in Chicago geboren, entwickelte seinen einzigartigen Sound aber in Arizona. In den Sechzigerjahren war er Mitglied der Studioband von Chess Records in Chicago, wo er mit Muddy Waters, Howlin' Wolf, Etta James und Chuck Berry arbeitete.

Cosey spielte auch auf vielen Genreübergreifenden Alben von Davis in den Siebzigerjahren, darunter «Dark Magus», «Agharta» und «The Complete on the Corner Sessions».

Marianne Cosey sagte, ihr Vater habe Musik als universelle Sprache betrachtet. (sda)

Sutherland, der Franzose

Der Schauspieler Donald Sutherland ist für seinen Beitrag zur Welt des Films in Frankreich mit dem Orden der Künste und der Literatur ausgezeichnet worden. Der französische Ex-Kulturminister Frédéric Mitterrand verlieh die Auszeichnung bei einer Zeremonie am Samstagabend. Er rühmte dabei die aussergewöhnliche Karriere und die unterschiedlichen Rollen des Kanadiers, unter anderem in Federico Fellinis «Casanova». Sutherland gilt als einer der wandlungsfähigsten Schauspieler Hollywoods.

Zuletzt war der 76-Jährige in dem Kassenschlager «Die Tribute von Panem» zu sehen gewesen. Sutherland, der nun den Titel «Commandeur des Arts et Lettres» trägt, betonte seine Liebe zu Frankreich und dankte seiner französischsprachigen Frau dafür, dass sie ihm die Kultur des Landes nähergebracht habe – «durch Filme, aber auch durch Käse und Baguette». (sda)

Aufhören, Jein zu sagen

Fortsetzung von Seite 9

Und was stimmt nicht?

Juul: Es ist skandalös, dass Lehrer nicht dazu ausgebildet werden, zu ihren Schülern eine persönliche Beziehung aufzubauen. Einen wirklichen Dialog zu führen. Die Kinder zu fragen: «Was brauchst du von mir?» Stattdessen wird den Kindern vorgerechnet, was die Schule von ihnen braucht und weshalb sie nicht genügen. Das grosse «Glück» der Lehrpersonen ist, dass diese Art der Vernachlässigung bei den Kindern und Jugendlichen meist nicht zu einem Aufstand, sondern zu selbstzerstörerischem Verhalten führt.

Steckt dahinter bei den Erwachsenen nicht eine Angst vor Machtverlust, sobald man den Kindern zu viel Platz einräumt?

Juul: Das ist ja genau der Punkt. Oder haben Sie schon einmal eine Lehrerin gesehen, die zu einem Schüler sagt: «Tut mir leid, es ist mir nicht gelungen, dass es dir gefällt in der Schule. Was mache ich falsch?» Genau das würde aber heissen, Verantwortung zu übernehmen. Die Macht über die Beziehung liegt sowieso immer zu 150 Prozent beim Erwachsenen.

Wie oft sagen Lehrpersonen zu Ihnen, Sie hätten keine Ahnung vom Stress und Zeitdruck, unter dem sie stehen?

Juul: Ich erlebe nicht viele negative Reaktionen auf das, was ich zu den Lehrpersonen sage. Nach unseren Weiterbildungen geht es



Bild: Michel Canonica

Kein «päpstlicher» Auftritt: Jesper Juul in der St. Galler Lokremise.

den meisten besser, weil sie lernen, Leerläufe zu vermeiden. Das Argument des Zeitmangels ist übrigens keines: Der persönliche Dialog mit dem Kind funktioniert ohne Jargon und ohne Psychologisieren. Das spart enorm Zeit. Auch das ewige Aufstellen von Regeln ist viel aufwendiger.

Sie sind ein unermüdlicher Kritiker von Schule und Familienstrukturen, die kaputte Kinder hervorbringen. Profitieren Sie nicht auch vom «angeborenen» schlechten Gewissen vieler Eltern und Lehrer?

Juul: Als ich selbst Lehrer war, spürte ich, dass irgend etwas mit der Schule nicht stimmt. Heute, viele Jahre später, glaube ich zu wissen, was es ist. Es hat immer mit Beziehung zu tun. Das Gefühl, dass etwas nicht stimmt, treibt auch viele Eltern an, etwas besser machen zu wollen und mehr über sich zu lernen. Ihnen möchte ich mit meinen Ratschlägen zur Seite stehen. Starke Eltern machen starke Kinder. Dafür brauchen wir aber viele ehrliche, hysterische und irrationale Erwachsene, die den Kindern zeigen, dass es in Ordnung ist, genauso zu sein, wie sie sind.

Interview: Odilia Hiller

Komm auf den Hund

Es lebe die Promenadenmischung: Ob Afghackel, Dalmaniel oder Hochlandiner, die tschechische Illustratorin liebt sie alle, das sieht man auf den ersten Blick bereits im Vorsatzpapier dieses witzigen Sachbilderbuchs. Doch selbst beste Freunde, wie Hunde sie nun einmal für uns Menschen sind, möchten verstanden werden. Also fragen wir doch einfach los: Warum bellen Hunde, warum folgen sie ihrem Besitzer (die einen mehr, die anderen weniger), warum wedeln sie mit dem Schwanz? Hier gibt es kluge und verständliche Antworten, humorvoll verpackt und immer auch gegen den Strich gebürstet: Mit Antworten aus Katzensicht.

Lila Prap: Das Hunde-Warum? Ab 5. Bajazzo, Zürich 2011, Fr. 23.50

Bettina Kugler



Bild: Bernhard Fuchs

Glanzvoll in jeder Hinsicht: Hanspeter Müller-Drossaart als Kellner Leopold.

Die lustigste Stadt

Das **Casinotheater Winterthur** verwandelt sich zum **zehnjährigen** Bestehen ins «Weisse Rössl». Das ist wesentlich lustiger als das Original.

Caspar Hesse

Operetten sind nicht bekannt für intellektuellen Tiefgang. Bei «Im weissen Rössl» in der schweizerdeutschen Uraufführung kommt deshalb Skepsis auf, ob das dem Niveau des Casinotheaters gut tut und als Anlass fürs 10-Jahr-Jubiläum gut genug ist. Doch ist die Sorge unbegründet. So viel Spass hat Ralph Benatzky und Operette noch nie gemacht, und gegen die Musik kann man sowieso nichts einwenden.

Im Original mit Orchesterbesetzung, beschränkt sich das Casinotheater auf drei Blechbläser, das Rössl-Trio aus München. Keine schlechte Entscheidung, die Musiker spielen phantastisch.

Mit viel Selbstironie

Das Casinotheater macht sich inmitten dieser schmissigen Musik selber zum Thema. Die Hochnasigen sind hier nicht die Preussen, die auf alles ausserhalb Berlins herabschauen, sondern die Zürcher, die sich nicht vorstellen können, dass auch Winterthur mal die Nase vorne haben könnte.

Da «Im weissen Rössl» eine Operette ist, muss auch gesungen werden. Wirklich gut ist darin nur Hanspeter Müller-Drossaart, der als Kellner Leopold auch eine schauspielerische Glanzleistung zeigt. Beim Rest der Akteure muss man in Kauf nehmen, dass sie mehr Schauspieler als Sänger sind, aber sie meistern die Her-

ausforderung ganz ordentlich. Nicht herausragend ist Michael von der Heide, von dem man gesanglich eigentlich anderes gewohnt ist.

Am schönsten sind Jubiläen, wenn sie nicht zu salbungsvoller Selbstbeweihräucherung verkommen, sondern der Jubilar sich satirisch selber auf den Arm und nicht allzu wichtig nimmt – oder wenigstens zu nehmen scheint, denn die Chefs sind sich ihrer Qualitäten ja durchaus bewusst.

Der Kaiser des Humors

Von dem her ist es nur logisch, dass sich Casinotheater-Verwaltungsratspräsident Viktor Giacobbo in der Rolle des Kaisers gefällt. Da nimmt er in Kauf, dass er die einzige Figur spielt, die nicht an hiesige Verhältnisse angepasst wurde. Und so nebenbei muss er sich keine Blösse als Sänger geben, da auch im Original der Kaiser nur eine Sprechrolle ist.

Das Bühnenbild ist der originalgetreu nachgebaute Garten des Restaurants Casinotheater, mit integrierter Dépendance auf der gegenüberliegenden Strassenseite. Auch der vorbeifahrende Stadtbuss im Hintergrund macht sich sympathisch, aber ganz unrealistisch ist die Tatsache, dass ein Restaurant in dieser Stadt die ganze Breite der Strasse einnehmen darf.

Als fast schon familiär geprägter Betrieb macht das Casinotheater auch Förderung des hauseigenen Nachwuchses. Tim Frey, 13jähriger Sohn von Autor Patrick Frey, darf mit seiner schauspielerischen Leistung zeigen, dass er zu Recht auf der Bühne steht, nicht nur als Sohn eines berühmten Vaters. Und auch die Ostschweiz ist vertreten: mit Joachim Rittmeyer als schusseligem Schriftsteller.

Bis 7. Juli. www.casinotheater.ch

LESBAR BILDERBÜCHER



Dauert's noch lang?

Es droht immer dann, wenn etwas los ist und alle hin wollen: Schlange stehen. Wie es geht, machen Eichhörnchen und Schildkröte, Koala und Hyäne hier vor. Das Kamel gähnt, das Kängurubaby brüllt, aber gedrängelt wird nicht. Am meisten Geduld braucht Frosch; der ist letzter, die Nummer 50. Bei ihm beginnt der tierisch spannende Countdown bis zum... Ja, wenn man das wüsste! Die Spannung steigt, bis zum Startschuss lernen wir kleine und grosse, gefährliche oder lästige Vertreter aus dem Tierreich von ihrer typischen Seite kennen. Und stellen uns danach gern gleich nochmal auf Seite eins mit ihnen an.

Tomoko Ohmura: Bitte anstellen! Ab 3. Moritz, Frankfurt 2012, Fr. 18.90



Sinnvoll verschachtelt

Das Schönste an Geschenken ist für kleine Menschen das Auspacken: Weil sie noch neugierig sind und sich über jeden Inhalt freuen. Also packt Cécile Boyer ein und fragt Seite für Seite: Was steckt da drin? Die Antworten zum Bild auf der jeweils nächsten Seite könnten heissen: Musikinstrumente, Werkzeuge, Wasserfarben... – Boyer aber sagt: Lärm für den Nachbarn, Gefahr für die Finger, ein künftiger Künstler. Was nur eine von vielen möglichen Geschichten ist, mit denen die Verpackungskünstlerin Kleine wie Grosse überrascht. Alle anderen dürfen wir uns selbst ausdenken.

Cécile Boyer: 31x Was steckt da drin? Ab 4. Gerstenberg, Hildesheim 2012, Fr. 18.90



Anzeige



GRÜNE IDEEN FÜR INNEN UND AUSSEN

CASA VERDE Hydro + Innenbegrünungen AG

Rorschacher Str. 308 | 9016 St.Gallen | Tel. 071 28 800 28 | www.casaverde-ag.ch

Öffnungszeiten

Mo–Fr 13.30–18.00 Uhr

Sa 09.00–16.00 Uhr

Hydrokulturen

Innenbegrünungen

Terrassenbegrünungen

Pflanzenservice

Textil- & Erdpflanzen

In- und Outdoor-Brunnen

www.inundoutdoor-living.ch

Gutschein 12% auf In- und Outdoor-Brunnen
Natursteinbrunnen, Tuff, Basaltsäulen
gültig bis 31. August 2012, nicht kumulierbar